

Kurzbericht zum BMG-geförderten Forschungsvorhaben

Vorhabentitel	Suchttherapeutisches Akutprogramm für Eltern zur ressourcenorientierten Kompetenzstärkung in der Erziehung (STAERKE)
Schlüsselbegriffe	Sucht, Familie, Erziehung, Kinder, Intervention, Gruppentherapieprogramm, Abstinenz
Vorhabendurchführung	Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim
Vorhabenleitung	Prof (apl.) Dr. med Anne Koopmann
Autor(en)/Autorin(nen)	Yvonne Krisam, Alisa Riegler, Tobias Link, Jean Keller, Rebecca Kunkel
Vorhabenbeginn	01/01/2021
Vorhabenende	31/12/2023

1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

Das Erreichen einer stabilen Abstinenz und das zufriedenstellende Ausüben der Elternrolle ist für viele suchterkrankte Eltern eine große Herausforderung. Bisher gab es spezifische, an Eltern gerichtete, suchttherapeutische Angebote in Deutschland nur im postakuten Rehabilitationsbereich. In der ambulanten suchtmedizinischen Akutbehandlung fehlen entsprechende Therapieangebote gänzlich. Gruppentherapeutische Angebote für Eltern, wie sie von psychosozialen Beratungsstellen angeboten werden, zielen vorwiegend auf die Verbesserung der elterlichen Erziehungsfähigkeiten ab. Ein ambulantes Angebot, welches die Eltern sowohl beim Erreichen und Stabilisieren der Abstinenz, als auch in ihren Erziehungsfähigkeiten unterstützt, existierte bislang nicht.

Ziel des Projekts war die Entwicklung, Implementierung, Manualisierung und wissenschaftliche Evaluation eines ambulanten Behandlungsangebots für suchterkrankte Eltern in den Suchtambulanzen des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit in Mannheim und des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden in Wiesloch. Es sollte sowohl Elemente der suchtmedizinischen Behandlung zur Erreichung und Aufrechterhaltung einer stabilen Abstinenz, als auch Elemente, welche die elterlichen Erziehungsfähigkeiten stärken, enthalten. Die Behandlung der Eltern erfolgte durch ein kombiniertes Angebot aus wöchentlichen gruppen- und einzeltherapeutischen Sitzungen.

2. Durchführung, Methodik

Die Umsetzung des „STAERKE“-Therapieprogramms erfolgte in zwei Zentren: in der Suchtambulanz des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit in Mannheim und im Ambulanzzentrum des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden in Wiesloch. Die wissenschaftliche Evaluation der Wirksamkeit in Form einer Pilotstudie erfolgte online anhand von standardisierten Selbstbeurteilungsfragebögen zu sechs Messzeitpunkten (zu Studienbeginn, nach 3, 6, 9, 12, 24 Wochen) zur Erfassung der Symptombelastung der suchtkranken Eltern während der Teilnahme am „STAERKE“-Therapieprogramm.

3. Gender Mainstreaming

Das „STAERKE“ Therapieprogramm hat das Ziel, Mütter und Väter gleichermaßen zu adressieren. Die Spezialambulanzen für suchterkrankte Eltern und Eltern mit einem schädlichen Substanzkonsum in der suchtmmedizinischen Ambulanz am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim und am Psychiatrischen Zentrum Nordbaden richten sich an Mütter und an Väter. Das Gruppentherapieangebot wurde während der Projektlaufzeit in einer gemischtgeschlechtlichen Gruppe (männlich/weiblich/divers) durchgeführt, nichts destotrotz gab es in der Gruppe auch Möglichkeiten Problemstellungen zu thematisieren, die sich aus der spezifischen Geschlechter- und Genderrolle der Patientinnen und Patienten und den damit in der Gesellschaft attribuierten Eigenschaften ergaben. Dementsprechend wurde die Gleichstellung von Müttern und Vätern während der gesamten Laufzeit des Projektes berücksichtigt. In der Evaluation zeigte sich, dass das Angebot zu 63% von Müttern wahrgenommen wurde, wohingegen im stationären suchtmmedizinischen Behandlungskontexts meist zwei Drittel der Patienten männlich sind. Mit einem Anteil an Vätern von ca. 37% werden die Projektziele bezüglich der Gender-Mainstream-Aspekte in der häufig mütter-zentrierten Elternarbeit dennoch als erfüllt angesehen.

4. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung

Die Evaluation des Gruppentherapieprogramms für suchterkrankte Eltern im Rahmen einer Pilotstudie ergab eine signifikante Reduktion der elterlichen Symptombelastung hinsichtlich der Depressivität (gemessen mit dem Beck Depression Inventar, BDI), Angst als Persönlichkeitseigenschaft (gemessen mit dem State and Trait Anxiety Inventar, STAI_T) und des subjektiven Stresserlebens (gemessen mit der Perceived Stress Scale, PSS). Darüber hinaus zeigte sich eine deutliche Reduktion des Cravings (gemessen mit der Mannheimer Craving Scale, MaCs) während des Beobachtungszeitraums. Als Limitation dieser Untersuchung ist zum einen die kleine Fallzahl zu nennen, welche zu großen Teilen den gesellschaftlichen Einschränkungen im Rahmen der COVID 19 Pandemie mit Einschränkung der Kinderbetreuungsmöglichkeiten und spezifischen Hygienerichtlinien geschuldet war. Zum anderen führte das quasi-experimentelle Studiendesign in Kombination mit der problematischen Kinderversorgungssituation dazu, dass keine ausreichend große Kontrollgruppe rekrutiert werden konnte. Dementsprechend kann nicht sicher gesagt werden, inwiefern die gesehenen Verbesserungen in der psychopathologischen Symptombelastung der Eltern auf spezifische inhaltliche Kompo-

nen des „STAERKE“-Therapieprogramms zurückgeführt werden können und welche Effekte allgemein durch die ambulante Behandlung der Mütter und Väter bedingt sind. Aus ethischer Sicht war es nicht vertretbar, suchterkrankten Eltern die Teilnahme am „STAERKE“ Therapieprogramm vorzuenthalten, da nur so die Auswirkungen auf die Kinder so gering wie möglich gehalten werden konnten. Daher wurde das oben beschriebene quasi-experimentelle Studiendesign für die Pilotstudie gewählt. Zur endgültigen Beurteilung der Effekte des „STAERKE“-Therapieprogramms sollten in der Zukunft größere möglichst multizentrische randomisierte klinische Studien erfolgen..

Zusammenfassend ist festzustellen, dass durch die Teilnahme am „STAERKE“-Therapieprogramm im Rahmen eines naturalistischen Behandlungssettings zweier Suchtambulanzen an einem suchtmmedizinischen Versorgungs Krankenhaus und einer universitären Suchtklinik (ohne Selektion der Studienteilnehmenden) in einer ersten Pilotstudie eine Reduktion der elterlichen Symptombelastung erreicht werden konnte, wodurch sich die Wahrscheinlichkeit für Rückfälle reduziert und längerfristig eine Verbesserung der Erziehungskompetenz erreicht werden konnte. Die Ergebnisse der Untersuchung sind unter Berücksichtigung der Limitationen (kleine Fallzahl, unzureichende Kontrollgruppe) einzuordnen.

Begleitend zum Entwicklungs- und Implementierungsprozess in den beteiligten Kliniken wurde ein Manual für das „STAERKE“-Therapieprogramm erstellt, welches nun im Beltz Verlag Weinheim veröffentlicht ist (Suchtkranke Eltern). Somit wird eine flächendeckende Implementierung des Programms in der ambulanten Krankenhausversorgung und im übrigen ambulanten psychiatrisch-suchtmedizinischen Versorgungssektor angestrebt, sowie eine multizentrische, randomisierte, kontrollierte Evaluationsstudie empfohlen, um die bisherigen Ergebnisse der Evaluation des „STAERKE“-Therapieprogramms zu überprüfen.

5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Der Kurz- und Abschlussbericht wird auf der Internetpräsenz des BMG zur Verfügung gestellt und damit einer breiten Öffentlichkeit verfügbar gemacht. Mit dem im Rahmen des Projekts erstellten Therapiemanual, welches im Beltz Verlag Weinheim veröffentlicht ist, wird eine flächendeckende Implementierung des Programms in der ambulanten Krankenhausversorgung und im übrigen ambulanten psychiatrisch-suchtmedizinischen Versorgungssektor ermöglicht.

6. Verwendete Literatur

Achenbach, T. M., Rescorla, L.A. (2000). Manual for the ASEBA Preschool Forms & Profiles. Burlington: University of Vermont.

Beck, A. T., Steer, R. A., Brown, G. K. (2009). Beck-Depressions-Inventar (BDI-II, dt. Version: M. Hautzinger, F. Keller & C. Kühner, 2. Aufl.). Frankfurt: Pearson Assessment.

Laux L, Glanzmann P, Schaffner P, Spielberger CD (1981). State-Trait-Angstinventar (STAI). Weinheim: Beltz

Klein, M., Thomasius, R. & Moesgen, D. (2017). Kinder von suchtkranken Eltern – Grundsatzpapier zu Fakten und Forschungslage. In: Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hrsg.), Kinder aus suchtbelasteten Familien. Berlin Geschäftsstelle der Drogenbeauftragten.

Lenz, A. (2019). Ressourcen psychisch kranker und suchtkranker Eltern stärken. Göttingen: Horgrefe

Nakovics, H., Diehl, A., Geiselhart, H. & Mann, K. (2009). Entwicklung und Validierung eines Instrumentes zur substanzunabhängigen Erfassung von Craving: Die Mannheimer Craving Scale (MaCS). *Psychiatrische Praxis*, 36 (2), 72-78.

Schneider, E. E., Schönfelder, S., Domke-Wolf, M., & Wessa, M. (2020). Measuring stress in clinical and nonclinical subjects using a German adaptation of the Perceived Stress Scale. *International Journal of Clinical and Health Psychology*, 20 (2), 173-181.

Sinclair, V. G. & Wallston, K. A. (2004). The development and psychometric evaluation of the Brief Resilient Coping Scale. *Assessment* 11, 94-101